



Schnerzinger LAN Protector

Bei meinen Rundgängen durch die Messehallen der diesjährigen High-End-Show in München realisierte ich, wie schwer es mir fiel, eine gesunde Portion journalistischer Neugier für neue Kabelprodukte aufzubringen. Einerseits ist mir bewusst, dass ich mit dieser Aussage die für einen Rezensenten gebotene „Neutralitätszone“ übertrete. Andererseits sollte ein Journalist seine ureigenen Überzeugungen vertreten dürfen – sofern diese auf Erfahrenem und Erlebtem ruhen und nicht der Welt der Einbildung entstammen. Geradeaus gesagt: Ich halte viele Herangehensweisen an die Entwicklung von High-End-Kabeln für überholt. Mir fehlt meist ein „ganzheitlicher“ Ansatz, der die immer stärker werdenden negativen Einflüsse von elektrischen Störfeldern auf den Klang umfassend beleuchtet. Kabelkonstrukteure aus den Siebzigerjahren, beispielsweise, mussten sich nicht mit den Auswirkungen der Funkübertragung und den daraus resultierenden Hochfrequenzbelastungen auf Lautsprecher, Verstärker und analogen Quellgeräte auseinandersetzen. Seit meiner Begegnung mit den Kabeln aus

der „Essential Line“ von Schnorzinger (siehe *image hifi*, Ausgabe 04/2022) hat sich nicht nur meine Betrachtungsweise, was Kabelentwicklung und Störfeldbereinigung anbetrifft, radikal verändert. Mit Unterstützung von Dirk Klocke, dem innovativen Kopf der Dortmunder Audio-Manufaktur, durfte ich seitdem noch tiefer in das Produktuniversum von Schnorzinger eintauchen und komme damit zu meiner Eingangsaussage zurück: Die Technologien, mit denen Schnorzinger die Signal-, Strom- und Datenübertragung entstört, sind das Gegenteil von „überholt“. Sie befinden sich eher auf der Überholspur – und das seit mehr als einem Jahrzehnt.

Die Forschung der Dortmunder High-Tech-Schmiede mündet derzeit in drei Kerntechnologien: Zum einen wäre das „Atomic Bonding“ – ein spezieller Formatierungsprozess des Leitermaterials, der laut Hersteller zu einer außerordentlich homogenen und stabilen Molekularstruktur führt. Alle Kabelprodukte von Schnorzinger sollen über einen doppelten Störfeldschutz im Gigahertz-Bereich verfügen. Die sogenannte „bidirektionale Barriere“ soll das Eindringen von Hoch- und Niederfrequenz in die Geräte verhindern sowie elektromagnetische Störungen von innen und außen blockieren und – ganz wichtig – nicht weiterleiten. Die dritte Technologie hört auf dem Namen „Giga Canceling“. Aus dieser entstanden steuerbare Geräte, die elektrische Störfelder bis in den Gigahertz-Bereich aus der Umgebung aufnehmen, verarbeiten und zeitver-





setzt wieder abgeben. Dieser definierte Versatz soll zu gewünschten Auslöschungseffekten und damit zu einer massiven Reduzierung der Klangbeeinträchtigungen führen – ohne Einfluss auf die Bandbreite und Geschwindigkeit des Audiosignals. Ich kann nur inständig hoffen, dass Sie sich von marketingträchtigen Bezeichnungen nicht abschrecken lassen oder zur Fraktion der ewig ungläubigen Thomasse gehören. Denn Sie würden sich der Möglichkeit berauben, wahrlich erstaunliche Komponenten – dafür lege ich meine schreibende Hand ins Feuer – zu entdecken. Zu diesen zählt auch das jüngste „Baby“ der Schnerzinger-„Giga-Canceling“-Produktfamilie, das auf den Namen „LAN Protector“ getauft wurde.

Seit zwei Monaten beschäftige ich mich nun eindringlich mit diesem kleinen, tadellos verarbeiteten, schwarzen Kästchen, das im Lieferumfang ein 12-Volt-Schaltznetzteil und einen „GS-105“-5-Port-Netzwerk-Switch des US-amerikanischen Herstellers Netgear enthält. Der LAN Protector soll sämtliche Netzwerkleitungen im Haus von digitalen Störfeldern befreien und diese eliminieren, noch bevor sie in die heimische HiFi-Anlage gelangen. Das Resultat, so verspricht es Schnerzinger, liege in einer dramatischen Verbesserung der Audio-Streaming- und Bildqualität. Damit der LAN Protector sein Werk verrichten kann, wird er entweder an eine Netzwerk-Steckdose, den Router oder über den beigelegten Switch angeschlossen. Letzterer, so teilte mir Dirk Klocke mit, muss in puncto Netzwerk-Switch nicht der Weisheit letzten Schluss darstellen. Man habe mit diversen, auf dem Markt verfügbaren High-End-Switches experimentiert und festgestellt, dass diese nicht zwangsläufig mit seiner Technologie harmonisieren, da sie meist überdämpfend wirken und somit häufig die Bandbreite des LAN Protectors, der quasi ohne Beschränkung im dreistelligen Gigahertz-Bereich arbeitet, begrenzen. Es würde sicherlich „bessere“ für den Audio-Bereich entwickelte Switches als den GS-105 geben, da helfe am Ende des Tages aber nur das Ausprobieren. Der Netgear-Switch sei zumin-



dest ein „solider“ Ausgangspunkt, da er ohne überdimensionierte Filter aufgebaut sei. Filter, wie auch Kondensatoren, Widerstände und Dioden, seien in der Giga-Canceling-Technologie von Schnerzinger tabu, da sie Energie aufnehmen und diese zeitversetzt wieder abgeben. So würden Haushaltsgeräte wie Wasch- und Spülmaschinen, Computer oder die im High-End immer beliebter werdenden Batterie- bzw. Akkulösungen über den konstruktiv obligatorischen Schutzleiter in sämtliche HiFi-Komponenten einstrahlen. Daher stelle ein Netzfilter vor dem Gerät keinen wirklichen Lösungsansatz dar. Der LAN Protector hingegen bereinige auch alle Störungen, die über den Schutzleiter kommen und sei nicht mit der veralteten, bei Hochfrequenz eingesetzten Netzfilter-Technologie zu vergleichen. Zudem sei das Problem der Potentialausgleichsströme nicht zu unterschätzen: Die unterschiedlichen Leistungsaufnahmen der Geräte führe dazu, dass sich die Ströme gegenseitig ausgleichen wollen und so elektrische Felder erzeugen, die klanglich negative Auswirkungen mit sich bringen.

Zur Praxis und zu den Anschlussmöglichkeiten des LAN Protectors: Ob mit dem Router, der Netzwerk-Steckdose oder einem Switch verbunden – das klanglich beste Resultat muss durch Hören ermittelt werden. Auf der Rückseite des Gerätes befinden sich zwei RJ45-Netzwerk-Anschlussbuchsen, die mit unterschiedlichen Taktraten arbeiten und so verschiedenartigste Störfelder erfassen. Die Verbindung mit dem LAN Protector, der keine Funktion zur Signalweitergabe hat und daher nicht mit einem HiFi-Gerät verbunden wird, erfolgt über handelsübliche Netzwerkkabel. Meine Versuchsreihen starteten im passiven Betrieb, d. h. ohne Verwendung des mitgelieferten



Netzteils. Schnell kristallisierte sich heraus, dass ich nur eine der beiden RJ45-Buchsen verwenden muss, um die besten Resultate zu erzielen. Die unterschiedliche Intensität der „Reinigungskreise“, die über die Verwendung der Buchse A oder/und Buchse B (doppelter Reinigungskreis) initiiert werden, kann über die darüber liegenden Kippschalter in jeweils zwei Stufen gesteigert werden. Da ich hauptsächlich abends Musik höre, reichte in meinem Hörraum der passive Betrieb an Buchse A und Stufe 1 völlig aus. Die Verwendung von oder der Parallelbetrieb mit Buchse B förderte keine weiteren Klangverbesserungen zu Tage. Wenn ich meine Hörsessions jedoch tagsüber begann, fand ich heraus, dass der aktive Betrieb des LAN Protectors am Stromnetz zu bevorzugen war. Das wird wahrscheinlich an der stärkeren Verunreinigung des Stromnetzes und den größeren Störfeldern liegen, die durch die Verwendung unterschiedlichster Geräte in einem Mehrfamilienhaus entstehen.

Die Klangveränderungen durch den LAN Protector sind übrigens sofort feststellbar. Es dauert jedoch eine Weile, bis das Gerät seine ganze Wirksamkeit entfaltet. Da ich in meiner Wohnung keine separate Wand-Netzwerkbuchse habe, blieb mir für den Anschluss des LAN Protectors nur die Wahl zwischen Router und Switch. Und jetzt wird es hochinteressant: Verband ich meinen Musikserver, den Tars von Genuin Audio, mit dem Netgear-Switch war der der Zugewinn an Mikrodetailinformationen, Räumlichkeit und Transparenz so frappierend, dass ich an meiner eigenen Wahrnehmung zweifelte. Gottseidank kann ich immer auf verlässliche Mithörer zugreifen, die meine Eindrücke bestätigen – auch in diesem Fall. Diese enorme Verbesserung ging allerdings mit einer Ausdünnung des Grundtonbereichs einher, sodass ich das Klangbild nicht mit „komplett homogen“ beschreiben könnte. Die direkte Verbindung des LAN Protectors mit dem Router erwies sich jedoch als Game-Changer: Auch hier war die Zunahme an Mikrodetails beträchtlich, wenn auch nicht ganz auf dem Niveau der Paarung mit dem Netzwerk-Switch. Jedoch waren keinerlei Abstriche in Sachen Grundtonsubstanz zu vernehmen und auch die eben erwähnte

Transparenzsteigerung blieb erhalten. Was sich jetzt noch hinzugesellte, war eine faszinierende Bereicherung der Rauminformationen. Die Bühne, die sich nun vor mir ausbreitete, erreichte einen neuen holografischen Level. Das Ausschwingen von Saiten- und Blasinstrumenten wirkte natürlicher, wovon meine digitale Strecke über die mit Class-D-Endstufen bestückten „Ava“-Lautsprecher von Genuin Audio noch mehr analoges Flair erhielt. Sensationell!

Aufmerksame Leser werden sicherlich bemerkt haben, dass ich von einem Musikserver gesprochen habe. Richtig! Ich streame gar nicht. Der „Tars“ spielt Musik von der Festplatte und ist lediglich über ein Netzkabel mit dem Router verbunden, um sich aus Datenbanken die Meta-Tags zu „beschaffen“, die nach dem Rippen der CD für die Katalogisierung im Roon-Player benötigt werden. Sie können es sich also selbst ausmalen: Wenn die Klangverbesserungen durch den Einsatz des LAN Protectors bei einem Musikrechner schon so signifikant sind, was soll dann erst beim Streamen geschehen? Ich kann Ihnen nur so viel dazu verraten: Ein Freund, der hauptsächlich über Qobuz und Bandcamp streamt, hat damit begonnen, Geld beiseite zu legen, um sich einen LAN Protector von Schnerzinger zu kaufen. Und mein Nachbar, der im gleichen Stockwerk wohnt und mit High-End rein gar nichts am Hut hat? Tja, der erfreut sich gerade eines besseren Fernsehbildes und versteht die Welt nicht mehr. Mein Fazit: Der LAN Protector von Schnerzinger erscheint mir als Pflichtkauf für all diejenigen, die digitale Medien in einer neuen Klangdimension erleben wollen. In meiner Kette befinden sich leider noch einige Einfallstore für Störfelder, die nach Bereinigung schreien. Vielleicht gelingt es mir, diese mit Hilfe von Dirk Klocke komplett zu schließen. Womöglich wird erst dann das Gesamt(kunst)werk von Schnerzinger seine ganze Magie entfalten und die wahren Fähigkeiten meiner Kette zu Vorschein kommen lassen! Ich freue mich auf diesen Tag...

Amré Ibrahim

Produkt: Schnerzinger LAN Protector, Preis: 4790 Euro

Kontakt: Schnerzinger GmbH & Co. KG, Heinrich-Sträter-Str. 15, 44229 Dortmund, Telefon 0231/13385015, www.schnerzinger.com